

Jahrbuch  
Archäologie Schweiz

---

Annuaire  
d'Archéologie Suisse

---

Annuario  
d'Archeologia Svizzera

---

Annual Review  
of Swiss Archaeology

Band/Volume 98 · 2015

---

2015  
90  
Archäologie Schweiz  
Archéologie Suisse  
Bibliothek  
20  
5  
64

Nach der Reinigung des Mauerwerks zeigte sich, dass die Hohlräume der ehemals aus Rundhölzern bestehenden Armierung im westlichen Mauerabbruch (d.h. auf der Seite des Fahrgrabens) und auf der nördlichen Seite der Südmauer noch sehr gut zu erkennen sind, ebenso am nördlichen, d.h. auf der Rheinseite gelegenen Mauerabbruch. Dort ist ausserdem das antike Gussmauerwerk noch hervorragend erhalten. Es besteht fast ausschliesslich aus Kalkmörtel, der mit kleinteiligen Steinabschlägen und vereinzelt Ziegelsplittern durchsetzt ist. Des Weiteren wurden Negative von nicht erhaltenen organischen Mörtelzusätzen (wahrscheinlich Holzspäne und -splitter) beobachtet.

Festgestellt wurde zudem, dass der Grossteil der inneren und äusseren Mauerschalen sowie der aus Sandsteinquadern bestehende Eckverband zwischen der Süd- und Ostmauer anlässlich der Konservierungsarbeiten weitgehend neu aufgemauert worden war. Um das aufgehende Mauerwerk der Ostmauer zu stabilisieren, wurde deren innere Mauerschale unterfangen. Die Unterfangungsmauer verdeckt heute das ehemals freiliegende Fundament auf der Innenseite der Ostmauer. Die Position der beiden rechteckigen «Fenster» in der Unterfangungsmauer entspricht derjenigen der rechtwinklig zur Mauerflucht verlegten Rundhölzer, vermittelt aber bezüglich Form und Dimension ein falsches Bild.

Aussagekräftige bzw. datierende römische Funde kamen 2014 nicht zum Vorschein. Die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Keramikfunde dürften im Zusammenhang mit Aktivitäten im Umfeld der südöstlich gelegenen, im 17. Jh. abgegangen Siedlung «Rappershausen» bzw. «Rappershüsere», in den Boden gekommen sein. Angesichts der insgesamt doch recht zahlreichen spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Funde, stellt sich die Frage, ob die Ruine des Wachturms im Mittelalter teilweise instand gestellt worden war. Für Letzteres spricht namentlich die Ofenkeramik sowie die prominente Lage über dem Fahrgraben, der nicht nur einen guten Zugang zum Rhein bildete, sondern auch als Anlage genutzt werden konnte.

*Archäologische Funde:* Gefässkeramik.

*Probenentnahmen:* Mörtel- und Zementproben.

*Datierung:* archäologisch; historisch. Spätantike, wohl zwischen 369 und 374 n.Chr.; Mittelalter; Neuzeit.

KA AG/Vindonissa-Professur Uni Basel, T. Lander und P.-A. Schwarz.

*Möhlin AG, Riburg/Bürkli (Mol.014.5)*  
siehe Mittelalter

*Möhlin AG, Untere Wehren (Mol.014.4)*

LK 1048, 634 070/270 740. Höhe 284 m.

*Datum der Bauuntersuchungen und Sondierungen:* Juni-Juli 2014.

*Bibliografie zur Fundstelle:* W. Drack, Die spätrömische Grenzwehr am Hochrhein. Archäologische Führer der Schweiz 13, 18 (mit Verweis auf ältere Literatur). 2. überarbeitete Auflage, Basel 1993; M. Balmer, Die spätrömischen Kleinbefestigungen am Hochrhein zwischen Kaiseraugst und Koblenz, 35-36 (mit Verweis auf weitere Literatur). Unpublizierte Lizentiatsarbeit am Institut für Urgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern 1996; P.-A. Schwarz, unter Mitarbeit von J.M. Fankhauser, L. Freitag, S. Jeanloz, T. Lander und D. Schuhmann, Bericht zu den Bauuntersuchungen an den spätantiken Wachtürmen in Koblenz und Möhlin. Jber. GPV 2014 (im Druck).

Freilegungsarbeiten sowie Zustandsdokumentation und Bauuntersuchung (Konservierungsmassnahmen und Umgebungsgestaltung). Wachturm.

Die KA AG und die Vindonissa-Professur lancierten 2014 ein längerfristiges Projekt zur Erforschung, Sanierung und «mise en valeur» der spätantiken Wachtürme und militärischen Anlagen am Hochrhein, so auch des Wachturms Möhlin-Untere Wehren. Die

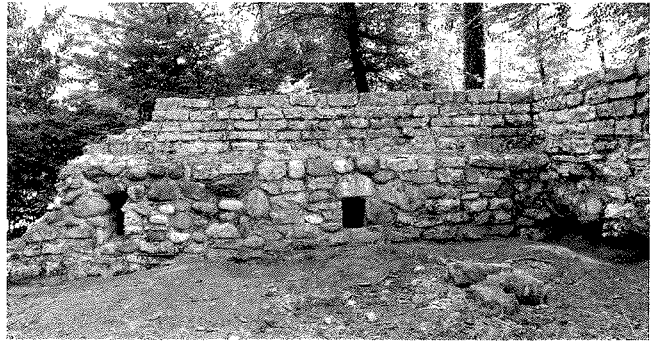


Abb. 26. Möhlin AG, Fahrgraben. Blick von Westen in das Innere des spätantiken Wachturms. Im Vordergrund ein in den Fahrgraben abgestürzter Teil der Westmauer, im Hintergrund die Nordmauer mit der modernen Unterfangung. Im Fundamentbereich der Südmauer (links) ist das Negativ eines parallel zur Mauerflucht verlaufenden Rundholzes zu erkennen. Foto Vindonissa-Professur Uni Basel, T. Lander.

Überreste des mit Ausnahme der (landseitigen) Südmauer in den Rhein abgestürzten Wachturms waren bereits von Ferdinand Keller (1800-1881) beschrieben worden. Erste Freilegungsarbeiten erfolgten um 1900 durch Pfarrer Samuel Burkart, archäologische Untersuchungen in den Jahren 1918 und 1919. Da die Überreste des Wachturms nie konserviert wurden, gerieten sie rasch in Vergessenheit und liessen sich – u.a. wegen ungenauer Koordinatangaben – nicht auf Anhieb lokalisieren.

Die 2014 durchgeführten Arbeiten umfassten das Entfernen des Bewuchses, das Freilegen und Reinigen des Mauerwerks sowie die Dokumentation der antiken Bausubstanz (Konstruktionsweise; verwendetes Steinmaterial). Dabei zeigte sich, dass die seinerzeit unterbliebene Konservierung als Glücksfall anzusehen ist: es dürfte sich nämlich um die einzigen am Hochrhein noch obertägig sichtbaren Mauerreste eines spätantiken Wachturms handeln, die nicht durch neuzeitliche und moderne Restaurierungsarbeiten überprägt sind.

Da auch der Ansatz des westlichen bzw. östlichen Eckverbands erhalten sind, kann davon ausgegangen werden, dass der rund 9 m lange Mauerzug ziemlich genau der ehemaligen Länge der Südmauer entspricht. Des Weiteren zeigte sich, dass nicht nur das mit vereinzelt Ziegelsplittern durchsetzte, sehr solide Gussmauerwerk des Mauerkerne noch vorhanden ist, sondern auch Teile der inneren (rheinseitigen) Mauerschale des Fundaments sowie – zumindest partiell – die erste bzw. zweite Steinlage der landseitigen Schale des aufgehenden Mauerwerks. Letztere besteht aus sehr grossen Bruchsteinen aus Muschelkalk und war – wie die Berichte zu den Untersuchungen in den Jahren 1918/19 nahelegen – ursprünglich verputzt. Da es aus statischen Gründen unmöglich war, den von der Böschung verdeckten Teil des rund 1.7 m breiten Fundaments freizulegen, liess sich dessen Höhe nur annähernd eruieren.

Aus dem gleichen Grund konnte auch die Konstruktionsweise der Balkenarmierung im Fundament der Südmauer bzw. in dem heute verschwundenen, knapp 0.5 m langen Teilstück der Westmauer nicht zweifelsfrei ermittelt werden. Es handelt sich offenbar um nahe beieinander liegende, jeweils in der Mauerflucht verlaufende Rundhölzer. Bei der Analyse des hervorragend erhaltenen Gussmauerwerks zeigte sich zudem, dass dem Kalkmörtel Stroh beige-mengt worden war. Dieses diente einerseits als Armierung, beschleunigte andererseits den Trocknungsvorgang.

Beim Entfernen der etwa 0.2 m mächtigen Humuskante wurden auf der Landseite Reste des Mauerchutts sowie Abfallschichten aus der Benutzungszeit des spätantiken Wachturms angeschnitten. Sie wurden aus konservatorischen Gründen nicht flächig freigelegt, sondern in situ belassen. Die sehr kleinflächigen Bodeneingriffe führten dennoch zu einer willkommenen Erweiterung des bekannten Fundspektrums (u.a. Ziegelfragmente, drei Keramikfragmente).

Unter den Neufunden hervorzuheben sind namentlich ca. 45 Tierknochen (Pferd, Schaf/Ziege, Schwein und Rind), Amphorenfragmente, eine Wandscherbe einer Argonnensigillataschüssel der Form Chenet 320 sowie eine Münze. Bei letzterer handelt es sich dabei um ein Aes 4 des Kaisers Constans (337-350), geprägt in den Jahren zwischen 341 und 348 n.Chr. in *Lugdunum* (Lyon).

*Archäologische Funde:* Münze, Baukeramik, Gefässkeramik, Wandverputz, Glas, Metallobjekte.

*Faunistisches Fundmaterial:* Pferd, Schaf/Ziege, Schwein, Rind.

*Probenentnahmen:* Mörtel- und Sedimentproben.

*Datierung:* archäologisch; historisch. Spätantike, wohl zwischen 369 und 374 n.Chr.

KA AG/Vindonissa-Professur Uni Basel, T. Lander und P.-A. Schwarz.

Montagny-les-Monts FR, *Pré-de-l'Etang*  
voir Moyen-Age

Morens FR, *Derrière la Cure*

1184, 559 470/187 735. Altitude 445 m.

*Date des fouilles:* mai-juin 2014.

*Références bibliographiques:* N. Peissard, Carte archéologique du canton de Fribourg. Fribourg 1941, 75-76 ; AF, ChA 1980-82 (1984) 72-78 ; CAF 11, 2009, 228.

Suivi de travaux. Longueur des tranchées observées 450 m.

Habitat. Artisanat.

La réfection des canalisations bordant les deux côtés de la piste de roulage nord sur l'aérodrome de Payerne a offert une chance unique d'effectuer des observations dans une zone d'ordinaire inaccessible, située entre différents secteurs ayant livré des trouvailles archéologiques : au nord-ouest l'église Saints Ferréol-et-Ferjeux, à l'ouest, sur la rive gauche du canal de la Petite Glâne, des constructions antiques mises au jour en 1981 et 2008 et au nord-est la découverte, au début des années 1920, de poutres en chêne travaillées (vestiges d'un pont ?). Ce dernier point de trouvaille, lié aux travaux de correction de la Petite Glâne du début du 20<sup>e</sup> siècle, se trouve actuellement sous la piste d'envol. Le prolongement de cette dernière dans les années 1950 a nécessité le déplacement de l'ancien canal de la Petite Glâne vers le nord, sur le tracé qu'on lui connaît actuellement.

Une soixantaine de points d'observation ont été réalisés dans les deux tranchées longues d'environ 450 m bordant la piste de roulage. A leur extrémité sud-ouest, les tranchées n'ont révélé aucune trace anthropique sur les premiers 200 m, à l'exception des traces d'un ancien chemin qui menait peut-être à l'église de Morens, comme le suggèrent les cartes topographiques anciennes ; dans cette zone, les séquences sablo-limoneuses, reposant localement sur des niveaux tourbeux ou sur le substrat argileux bleu-gris sont à mettre en lien avec des zones humides et d'anciens cours d'eau. Un constat semblable peut être fait pour l'extrémité nord-est des tranchées surveillées.

L'occupation antique est caractérisée par diverses constructions difficiles à interpréter. Il s'agit d'empierements indéterminés ou de « radiers » liés au mortier, de restes de murs maçonnés et de possibles éléments de calage, qui forment trois à quatre concentrations de vestiges réparties à intervalles irréguliers (20-80 m) sur un peu plus de 200 m. Apparaissant entre 0,9 et 1,3 m sous la surface, ces vestiges sont parfois associés à des « horizons » archéologiques qui recèlent un rare mobilier : céramique (dont terre sigillée), tuiles, scories. Planimétriquement, ces éléments apparaissent dans un rayon de 150 m autour de l'église, évoquant les constructions dispersées d'une *villa* à plan épars. Cette hypothèse reste cependant à vérifier, vu l'exiguïté des surfaces documentées.

*Prélèvements:* bois.

*Datation:* archéologique.

SAEF, H. Vigneau et J. Momnier.

Münsingen BE, *Kirche*  
siehe Mittelalter

Nyon VD, *Avenue Viollier 22 (parcelle 250)*

CN 1261, 507 575/137 700. Altitude 404 m.

*Dates des fouilles:* avril-juin et septembre 2014.

*Références bibliographiques:* -.

Fouille de sauvetage programmée (projet immobilier). Surface 450 m<sup>2</sup>.

Habitat.

Les opérations archéologiques menées ces dernières années ont montré que ce quartier en périphérie de l'agglomération romaine, dont les vestiges sont très arasés, devait avoir une vocation artisanale. Les résultats de la fouille de 2014 ont dépassé nos attentes, que ce soit au niveau de la conservation des structures ou de la quantité de matériel récolté. Plusieurs états de bâtiments ont été mis en évidence (fig. 27). Leur fonction exacte, au stade actuel de l'élaboration, n'est pas encore établie. Un grand local excavé a notamment été dégagé ainsi qu'un égout de grand gabarit. Un puits, avec un tonneau comme base de cuvelage, a été également documenté. L'occupation du site a dû perdurer jusque dans la première moitié du 4<sup>e</sup> siècle.

*Datation:* archéologique.

Archeodunum SA, Gollion, Ch. Henny.

Nyon VD, *Petite Prairie*

(parcelles DP 21, DP 27, 1163, 1946)

CN 1260, 506 305/138 380. Altitude 430-431 m.

*Dates des fouilles:* janvier-octobre 2014.

*Références bibliographiques:* AAS 97, 2014, 238 ; AVd. Chroniques 2013, 96.

Fouille de sauvetage programmée (projet routier). Surface 120 m<sup>2</sup>. Aqueduc.

Trois nouveaux tronçons d'aqueduc, d'une longueur totale de 29 m, ont été dégagés. Le premier se trouvait sous le tracé de la future route de desserte urbaine de l'agglomération nyonnaise (RDU) et les deux autres dans les talus de la Route Blanche qui ont été reculés pour l'aménagement des voies d'accès extérieures du giratoire. La voûte de la construction n'était que partiellement conservée, voire plus du tout, dans les tronçons dégagés et les dalles de terre cuite du fond de canal ne subsistaient qu'à l'extrémité est de la zone fouillée.

Les principaux apports de la fouille de 2014 sont d'avoir précisé le tracé de cette construction entre les différents tronçons dégagés, soit sur une longueur de 137 m, et, en s'appuyant sur les photographies aériennes disponibles, d'établir son implantation sur 215 m supplémentaires, au nord-ouest de son parcours supposé jusqu'alors. En outre, sur une des vues aériennes, apparaît le point de franchissement par l'aqueduc du Cossy, un ruisseau canalisé depuis plus de cinquante ans.

*Datation:* archéologique.

Archeodunum SA, Gollion, Ch. Henny.

Nyon VD, *Place Perdtemps (parcelle 303)*

CN 1260, 507 730/137 670. Altitude 398.00-403.50 m.

*Dates des fouilles:* 7.-23.7.2014.

*Références bibliographiques:* ASSPA 88, 2005, 360-361.

Sondages préventifs (aménagement de la place et plan de quartier). Surface du périmètre sondé 17 500 m<sup>2</sup>.

Habitat. Voirie.

Sur demande de la commune de Nyon, une campagne de dix-sept sondages archéologiques a été menée dans l'emprise de la Place Perdtemps. Cette opération avait pour but de mieux appréhender